

Erich Frieds Gedichte zum prozesshaften Verfall der Rechtsstaatlichkeit in Bezug auf die RAF-Häftlinge

„Wenn wir kein Rechtsstaat wären und wenn wir uns nicht
an unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung hielten,
wären wir mit dieser >Roten Armee Fraktion<,
mit Baader-Meinhof, ganz anders umgesprungen.

Erstens hätten wir sie von Anfang an >Bande< genannt,
Und die Presse hätte so über sie zu schreiben,
Daß das Urteil von vornherein festgestanden hätte.
Der Prozeß wäre dann eine Formsache, weiter nichts“ (Fried 1994: 261).

These: Erich Fried kritisiert in den hier untersuchten Gedichten "Die Anfrage", "Beweisführung" und "Ulrike Meinhofs Selbstmord" das Handeln des Staates gegenüber den Häftlingen der Roten Armee Fraktion und kreiert eine ‚linke‘ Gegenerzählung.



In der hier dargestellten Wortwolke befinden sich ideologisch geprägte Schlagwörter aus den Gedichten von Erich Fried. Diese lassen bereits darauf schließen, dass Fried in seinen Gedichten eine eindeutige Position bezieht und das offizielle Narrativ des Staates zur Haft in Stammheim und zu Meinhofs Selbstmord in Zweifel zieht.

Erich Fried stellt einen prozesshaften Verfall der Rechtsstaatlichkeit und die RAF-Häftlinge als Opfer des politischen Systems und der Gesellschaft dar. Durch zum Teil historisch nachprüfbar Fakten gelingt es ihm die Vorgehensweise des Staates abwertend zu belegen. Gleichzeitig verknüpft er diese Fakten mit nicht nachprüfbar, spekulativen Behauptungen, wodurch er seine Sichtweise auf die Geschehnisse preisgibt und eine politisch ‚linke‘ Gegenerzählung der Ereignisse schreibt.